

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 22.

Freitag, den 22. Januar.

1836.

Durch Fühlen und Denken erhält der Vortrag die höhere Weihe, oder es kommt vielmehr darauf an, wie man fühlt und denkt.\*)

Wenn der Vortrag ohne Leben und Ausdruck ist, so kann der Grund ferner auch darin liegen, daß der Toncharakter und die Tonbewegungen der Composition nicht angemessen sind. *Omnis enim motus animi suum quendam a natura habet sonum et gestum.* Cic. (Jede Leidenschaft hat ihren besondern Ton und Ausdruck.) So wie in der Körperwelt jede Gattung von Bäumen ihren Charakter hat, so wie sich die Schale und Blätter durch eigenthümliche Modificationen von andern Gattungen unterscheiden, eben so erfordern auch die Empfindungen und Leidenschaften eines Adagio, Allegretto, Allegro oder Prosto eigenthümliche Tonschattirungen und Tonbewegungen. Der Künstler, der die Composition versteht und lebhaft davon afficirt wird, ist namentlich, wenn er die letzte Feile anlegt, mit allen Seelenkräften thätig und sucht die Mechanik des Tons so lange abzumessen, bis der Ton die feinen Züge und Nuancen, die er fühlt, angenommen hat. Das Unterscheidungsvermögen muß eben so thätig sein als die Finger, wenn man sich durch Uebung die Fertigkeit erwerben will, den Ton so zu schaffen und zu bilden, daß er ein edler Ausdruck des Schmerzes, der Freude, der Sehnsucht oder der Naivität wird. Nur der ist auf dem Wege zum Parnas, der stets nachsinnt, wie er die Perioden verbinden und trennen, wie leicht und

wie gedehnt, wie gekürzt und geschärft, wie weich er den Ton bilden will, daß er ein edler Ausdruck des innern Seelenzustandes wird. Nur der ist auf dem Wege zum Parnas, der stets darüber nachdenkt, wie er die Tasten beschleichen, wie er die Finger aufheben, wie er sie auf die Tasten herabsinken, herabtragen, herabstürzen will, um den Kindern des Gefühls die edelste Erziehung zu geben. Nur auf dem warmen Boden der Empfindungen wachsen die edlen Früchte der Kunst und reifen durch die Sonne der Gedanken. Wer diese Wahrheit lebhaft fühlt, hat schon nach dem Höhern in der Kunst gestrebt; wer sie nicht fühlt, verweile hier, um nachzudenken!

Der Künstler fühlt eben so lebhaft als er denkt, seine Einbildungskraft ist erhöht, seine innere Thätigkeit erhöht, seine Begeisterung stark, weil er lebhaft fühlt, edel und besonnen, weil er sich stets zu beherrschen sucht und nicht vom Gefühle hinreißen läßt. Der Künstler sieht mit andern Augen, hört mit andern Ohren, spielt mit andern Fingern, darum ist er fähig, jedem Tone eine höhere Bedeutung zu geben, seine Schattirungen und Bewegungen scheinen willkürlich zu sein und sind stets berechnet. Verweilt er bei einer Note länger, als es der vorgeschriebene Zeitwerth gestattet, so weiß er sich Rechenschaft zu geben, warum er hier den Ton gerade so und nicht anders modificirt. In an- und abschwellenden Tonreihen sucht er zuweilen Schattirungen in der Bewegung anzubringen und steigert mit den anschwellenden Tongraden das Tempo ganz unmerklich, moderirt es aber eben so unmerklich bei abschwellenden Tongraden; er weiß durch Modificationen in der Bewegung zuweilen den Ausdruck zu erhöhen, ohne geziert zu spielen und den Tact zu verlegen. Der Dilettant eilt oder zögert bewusstlos und aus Ungeschicklichkeit, der Künstler mit Absicht und zur rechten Zeit, um

\*) Ein Bruchstück aus dem 14ten Kapitel des bereits vor seinem Erscheinen berührten, sehr empfehlenswerthen Werkes: Ueber das Einstudiren der Compositionen, oder Aufschluß über die Geheimnisse des Vortrags für Pianofortspieler von Chr. Friedr. Pohle, D. phil. et Mag. Leipzig, bei Jul. Klinckschardt. 1836.